

Montag den 14. August 1916.

Wiesbaden, 14. August 1916

Die Filiale Wiesbaden nahm am Freitag in einer Mit-
bererufung den Bericht der Stadtverordnetenfraktion
über ihre Tätigkeit für das zweite Kriegsjahr 1915/16 ent-
geg. Als Berichterstatter führte der Stadtverordnete Ge-
schäftsrat Müller hierzu etwa folgendes aus: Durch die
Kriegsmaßnahmen erhielten wir einen weiteren
Verlust an Stadtverordnetenparlament; die Zahl der sozialdemo-
kratischen Vertreter beträgt jetzt 5. Genosse Demmer ist be-
ruflich zum Heeresdienst eingezogen, jedoch nur 4 Vertreter
ausreichend entfallen konnten. Die Mitarbeit der Fraktion
in der Stadtverordnetenversammlung erstreckte sich während der Berichtszeit
hauptsächlich in den verschiedenen Kommissionen. In den
Beschlüssen des Stadtverordnetenkollegiums trat die
sozialdemokratische Fraktion nicht in dem Maße hervor, wie
früher notwendig war, da in den Kommissionen Gelegen-
heit genommen wurde, die Anträge der Arbeiterfraktion zu ver-
werfen. Die Versorgung der Bevölkerung von
Wiesbaden mit Nahrungsmitteln bildete die
Hauptaufgabe, der sich der Magistrat und die Stadtverord-
neten mit Erfolg widmeten. Wenn diese Aufgaben nicht
unter zur Zufriedenheit aller Bevölkerungsschichten gelöst
werden konnten, so lag dies sicher nicht an dem guten Willen
der städtischen Körperschaften, sondern an den großen Schwierig-
keiten, welche bei Beschaffung von preiswerten und genügen-
den Lebensmitteln für die Stadt während der jetzigen Zeit
entstehen. Anerkannt muß jedenfalls werden, daß
Wiesbaden in der Versorgung seiner Einwohner mit Lebens-
mitteln in der Reihe der Großstädte nicht am schlechtesten ge-
steht. Für die minderbemittelte Bevölkerung wurden bald
nach Ausbruch des Krieges Kriegsschlüchen geschaffen, die
auch auf fünf gestiegen sind. Vom 17. September 1914
zum 31. März 1916 wurden in den Kriegsschlüchen 2 102 555
Kilogramm Mittagessen verabfolgt. Die Einnahme hierfür
betrug 353 315 Mark, die Ausgabe dagegen 515 961 Mark.
Die Stadt hatte also einen Zuschuß von 162 546 Mark zu lei-
sten. Ein weiterer zu begrüßender Fortschritt auf diesem Ge-
biet ist die unentgeltliche Ausgabe von warmem Mittagessen
für Abkömmlinge derselben Kreis eingetreten.
Die Hauptaufgabe in der Kriegsfürsorge ist die Unter-
stützung der Familien der Kriegsteilnehmer.
Die große Zahl der zu unterstützenden Familien war
eine große Zahl von Verstorbenen zu erledigen. In den Fällen,
welche begründet waren, sind die Vertreter der Arbeiter-
fraktion für Abstellung derselben stets eingetreten.

Die Nationalisierung des Fleisch-, Butter-,
Ei- und Kartoffelbezuges ist im Laufe des Früh-
jahres 1916 für Wiesbaden erfolgt. Leider müssen wir fest-
stellen, daß es der Arbeiterschaft wegen der hohen Fleischpreise
immer noch nicht möglich ist, sich die auf ihren Teil entfallende
Bezahlung zu kaufen. Durch die Preisfestsetzung des Er-
nährungsamtes haben wir zurzeit statt eines Kartoffelnot einen
Hungerfluß. Die Zustände, welche hier herrschen, sind bekannt.
Ein besonderes Kapitel bilden die Bemühungen der Stab-
s für alle Arbeiter und Angestellten der Stadt, welche wäh-
rend des Krieges zur Aushilfe eingestellt wurden, eine gene-
rele Feuerungszulage zu den gezahlten Stundenlöh-
nen zu erwirken. Vom Gewerkschaftskartell war ein Antrag
an den Magistrat gestellt, der von der Fraktion unterstützt
wurde. Die Bemühungen hatten nicht den gewünschten Er-
folg. Es erhielten nur diejenigen Arbeiter Feuerungszu-
läge, welche vor dem 1. April 1914 bei der Stadt in Beschäf-
tigung getreten waren. Mit Ausnahme der Erd- und Tiefbau-
arbeiter, die bei der Stadt vorübergehend arbeiten und durch
die Verlängerung der Tarifverträge im Hoch- und Tiefbau-
werke 10 Pfennig pro Stunde Lohnaufbesserung bekommen

Ludwig Frank als Stino,,held“.

In der „Dressener Volkszeitung“ lesen wir: Mit seinem Bombard und Beuchet wollte Gustav Hauber eine Lücke der menschlichen Dummheit geben. Ein ähnlicher Fehler müßte kommen, um eine Geschichte der menschlichen Dummheit im Kriege zu schreiben, das will sagen: eine Geschichte aller der ungläubigen Geschichten, die während des Krieges kritiklos verbreitet, kritiklos geglaubt werden. Stets bietet die freischwebende Phantasie einer gewissen geistig unbestimmten Schicht in Kriegszeiten unendlich lebhaftere Darstellungen, wenn die Menschen in ihren Betten sterben, und der Feldzug seit dem Siebenjährigen Kriege hat mit der Legende begonnen, daß der Gegner die Brunnen vergiftete, mit Arsenik jagte man früher, mit Choleraabzillen heute, mit 1914. Aber heute erlebt eine Generation die umwälzenden Geschehnisse des Krieges, die durch den Frieden an viel atemraubendere Ereignisse gewöhnt und deshalb nicht mehr so leicht zu glauben ist. Ihr ist der nüchterne, nackte Tagesbericht, obwohl jedes seiner Worte — wie sehr! — mit Blut geschrieben zu einfach und langweilig. Ihre verdeckte Neugier will den Krieg kinosthaft erleben, und da der große Zusammenstoß der Völker Europas verdammt wenig Romantisches im Vergleich des Nientobns an sich hat, da die Schlacht eine exakte und unverwundliche Maschinenarbeit geworden ist, da sich unsere Soldaten nicht als Helden, übergossen von bengalischem Licht, sondern, wie es einer ihrer gut achtzehnhundert hat, als Arbeiter der Vernichtung, erfindet eine schamlose Phantasie sich darauf los. Noch keine Tat, noch keine hervorragende Heldenthat des Krieges, die nicht in der übelsten Weise romantisiert, sentimentalisiert und verflittelt worden wäre!

So am Ende August 1914 Ludwio Frank als Kriegsveteranier binna. In seinem ersten Gefecht traf ihn die Kugel in die Schläfe. Eine herbe und große Tragik lag um seinen Tod. . . . Wenn im Nientobn ein Mann für eine Idee stirbt, würde der Aufhauertum pfeifen, trampeln, tohlen; die Masse würde gestürmt werden von all denen, die ihr Eingeständnis ausübenwangeln! So arbeitete denn die Phantasie, arbeitete fieberhaft, verarbeitete Frank zum feurigen Liebeskrieger (mit der Schwachtlode) eines Generalstöchters. Als

Die Vorausschläge zu den Haushaltsplänen der Stadt wurden nach einer großzügigen Rede des Oberbürgermeisters mit Zustimmung auch der sozialdemokratischen Fraktion einstimmig angenommen. Infolge der großen Ausgaben der Stadt betragen die Aufschläge zur Staatseinkommensteuer in Zukunft 145 Prozent. Wenn bei der Beratung der Haushaltspläne unsere prinzipiellen Forderungen nicht in den Vordergrund gestellt wurden, so hat die Fraktion doch alles getan, um die Interessen der Arbeiterschaft und der minderbemittelten Bevölkerung der Stadt Wiesbaden nach jeder Richtung zu wahren.

An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Reibel, Dietrich, Sieners, Bauer, Saeie, Greis, Ehrig und Gerhardt. Gewünscht wurde, daß die Bereitstellung und Ausstattung der Räume in den Kriegsstüben Nr. 1 bis 4, wo die Leute des Mittagesses einnehmen, in ähnlicher Weise hergerichtet werden, wie dies in der neuerrichteten Kriegsstube Nr. 5 in der Friedriehstraße der Fall ist. Dadurch würde die Inanspruchnahme dieser Einrichtung sich bedeutend steigern. Der Streit wegen der Versorgung der Vorortbewohner mit Lebensmitteln wäre vermieden, wenn bei Beginn des Krieges die Eingemeindung der Vororte schon vollzogen gewesen wäre. Damit wäre auch die ungleiche Behandlung in der Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer und der Bewohner in den Vororten in Fortfall gekommen. Aufgabe unserer Partei wird es nach dem Krieg sein, mit allen Mitteln die Eingemeindung der Vororte mit Wiesbaden zu fördern. Lebhaft wurde bedauert, daß der Magistrat bei der Bewilligung von Feuerungszulagen an die Kriegsaus- hilfsarbeiter so wenig Entgegenkommen gezeigt hat. Betont wurde jedoch, daß auch die Arbeiter sich mehr um die gewerkschaftliche Organisation kümmern müssen, wenn sie Erfolge auf dem Gebiete der Verbesserung ihrer Lebenslage erzielen wollen. Mit Gesuchen und Petitionen allein werden die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht verbessert. Da die Feuerung noch weiter anhält, soll die Fraktion ihre Bemühungen auf diesem Gebiete fortsetzen. Wenn im allgemeinen in der Privatindustrie Feuerungszulagen gewährt werden, ohne nach der Dauer der Beschäftigung der Arbeiter zu fragen, wird und kann sich der Magistrat der Stadt Wiesbaden dieser Pflicht nicht entziehen. Mit den seither gezahlten Löhnen können jedenfalls die Arbeiter ihre Verpflichtungen nicht erfüllen, soll die Gesundheit der Familienmitglieder durch Unterernährung nicht schweren Schäden leiden. Im allgemeinen war die Versammlung mit der Tätigkeit der Fraktion einverstanden.

Den Kassenbericht vom I. Quartal des neuen Geschäftsjahres erstattete die Genossin S h m i d t. Die Einnahme betrug 730.62 Mark, die Ausgabe 519.59 Mark. Der Kassenbestand betrug 411.01 Mark. Die Versammlung stimmte dem Antrag des Revisors Sohder auf Entlohnung einstimmig zu. Das Andenken der geschehenen und gestorbenen Genossen wurde in der üblichen Weise geehrt.

Die Folgen des Fehlens von Obsthochstpreisen und der Nichtregelung der Obsthochstverhältnisse zeigen sich anhaltend in dem folgenden Bericht aus dem „Sildburghäuser Kreisblatt“ vom 4. August:

In 29 Orten betrugen die Kirchspornahmen 59 468 Mark, gegen 12 215 Mark im Vorjahre. Trodenn begegnet man beim diesjährigen Erntefestschuß (abgegeben natürlich vom verbrauchenden Volke), nur frohen Gesichtern, da jeder der Pächter einen großen Verdienst eingeheimst hat. So sind an Plantagen, welche mit 1500 bis 2000 Mark bezahlt wurden, Ueberschüsse von 3—4000 Mark nach Abzug der Löhnen gemacht worden. Ganz dieselben Preisverhältnisse scheint die Pächter für Flammen und Aernobst zu erwarten, da auch hier die Pachtungen zu geradz unheimlichen Preisen erworben wurden, sodas häufig der Zentner Flammen noch Angabe von Fackeln 5 bis 6 Mark auf dem Baum kostete.

er um die Golde freite, habe der Vater, ein alter Grunmbart, dem Sozialdemokraten die Tür gewiesen: „Kur ein Offizier gebe ich meine Tochter!“ Da kam der Africa, Krank juchzte auf und meldete sich, um sich vor dem Feind die Epauletten zu verdienen und die Geliebte dann heimzuführen. Aber ach! es sollte nicht sein, die Kugel traf ihn, und das Bild der blonden Leonore an die Lippen pressend, verchied er. Apotheker! So war die Sache im Lot. In der Geſchichte ſtecte die nötige Penge ſentimentalen Schmalzes, Krank war der rechte „romantische“ Geld geworden, über den ſentimentale Vaſſiſche Tränen der Nüftung vergießen können. Daß man durch dieſen groben Unſug das Andenken des Mannes beſchmüzt, was kümmert das die Macher? Sehen Sie, das iſt ein Geſchäft. . . .

Die reichhaltige anthropologische Karte unserer Gagner wird demnächst noch um ein Bedeutendes vergrößert werden. Ein neuer besonderer Ullas des Faten beruht zum ersten Male seit ihrer Ansiedlung an das Reich die eingeborenen Stämme des asiatischen Rußlands zur Erfüllung der Wehrpflicht. In den 80er Jahren zur Zeit des drohenden Konflikts mit Oesterreich, wurden wol transbaikalische und Steppensofakendbrigaden formiert, doch geschah dies nicht auf Grund eines Wehrgesetzes, sondern in derselben freiwilligen Form, in der die übrige Kosakenkaste dient: Wehrdienst gegen Grundbesitzprivilegien. Mit Ausnahme der nomadisirenden Stämme werden nun sämtliche Eingeborenen des asiatischen Rußlands zur Wehrdienstleistung herangezogen. Bei dem tiefen Kulturniveau dieser Stämme, dem vollständigen Mangel an Ausbildungsoffizieren, den schwierigen drilschen Verhältnissen kann eine Ausbildung mitten im Krieg nicht gedacht werden. Es ist für sie daher eine Dienstleistung nach österreichischem Muster, die Arbeiterstellung zur Landesverteidigung, gewählt worden. Die Errichtung von Chappen in den Enden Sibiriens und Jakutsk, wo oft Wochenreisen die eine Anstellung von der anderen trennen, soll sofort in Angriff genommen werden. In dem dichter bewohnten Ostsibirien ist dies schon geschehen. Die gesamte männliche Bevölkerung von 18 bis 43 Jahren soll an die Front geschickt werden. Am zahlreichsten und wohl zuverlässigsten sind die Buriaten und Jakuten, deren kleine intelligente Oberschicht von dem Ullas hart betroffen wird. Ganz unklar ist das Schicksal der Priester dieser Stämme. Nach dem allgemeinen russischen Wehrgesetz wären sie von der Dienstpflicht befreit. Nun sind aber be-

was im Interesse der Käufer bei dem recht reichen Pflanzenan-
hange sehr zu beauern ist. Solange bei uns der Obiberlauf in
Buchthänden liegt, wird Obst noch lange nicht das wichtigste
„Vollnahrungsmittel“, und man verschone uns, wenigstens jetzt,
während der Kriegszeit, mit aller Theorie auf diesem Gebiete.“

Der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen bemerkt mit Recht hierzu: „Wenn schon die Frühobsternte nicht mehr vor den Wüdhern gerettet werden kann, so sollten wenigstens für Pflaumen und Kernobst unverzüglich Reichthöchstpreise, etwa noch bestimmten Erzeugungsgelieten, festgesetzt werden. Wenn dabei die Pächter infolge der unfinnigen Vachsummen zu kurz kommen sollten, so wären sie und die Besitzer wenigstens für das nächste Jahr gewarnt. Und gegen etwaige Streifgeleiste nach Köhler und Werderfeder Art haben wir ja noch Landsturmleute.“

Ganz besonders herrliche Obstpreise wurden in diesem Jahr erzielt. Pflaumen kosteten 60—70 Pfg. gegen 15—18 Pfg. im Vorjahre; Äpfel 30—35 Pfg., die im Vorjahre für 10 bis 15 Pfg. zu haben waren. Für Kalläpfel, die in Friedenszeiten 5—7 Pfg. kosteten, und im Vorjahre zu 10—12 Pfg. verkauft wurden, werden ebenfalls Preise von 30—40 Pfg. gefordert; alles nicht etwa nur beim Händler auf dem Markte, sondern unmittelbar im Obstgarten vom Bayern. Der Kölner Stadtverwaltung ist es nun gelungen, größere Obstmengen anzuokaufen, die sie auf den Kleinverkaufsmärkten ganz bedeutend billiger abgibt: Pflaumen für 40 Pfg., Birnen für 15 Pfg. das Pfund. Zu vielen Hunderten sammelten sich die Frauen vor den Verkaufstischen, und die Wirkung war, daß allgemein ein merklicher Preissruch eintrat.

Stein Kartoffelmangel. Die der Stadt durch die Reichskartoffelstelle für diese Woche zu liefernden Frühkartoffeln sind trotz rechtzeitigen Abnehmens noch nicht angeliefert worden. Die Wagen rollen, ihre Ankunft ist baldigst zu erwarten, jedoch ein vorübergehender Kartoffelmangel hoffentlich vermieden werden kann.

Kaffeeverkauf nicht ohne Erismittel. Es wird klage darüber geführt, daß die Kleinbändler gerösteten Kaffee nur in Verbindung mit der gleichen Menge Erismittel abgeben wönnen. Die Kleinbändler sind hierbei vollkommen im Recht. Der Kriegsauswurf für Kaffee, Tee und deren Erismittel hat nämlich gewisse Mengen von Rohkaffee unter der Bedingung freigegeben, daß in jedem einzelnen Falle nicht mehr als $\frac{1}{2}$ Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden darf. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn an denselben Käufer mindestens die gleiche Menge Kaffee-Erismittel abgegeben wird. Der Preis für $\frac{1}{2}$ Pfund gerösteten Kaffee und $\frac{1}{2}$ Pfund Kaffee-Erismittel darf zusammen den Preis von 220 Mark nicht übersteigen.

Die Auskunftsstelle für Frauenberufe im Arbeitsamt nimmt auch in diesem Herbst genau wie im Vorjahre wieder Anmeldungen für die Haushaltungsschule in Bad Weilbach bei Albersheim entgegen. In fünfmonatlichen Kursen werden junge Mädchen im Alter von 15—18 Jahren im Kochen, Backen, Nähen, in Haus- und Gartenarbeit praktisch unterwiesen; hieron knüpfen sich theoretische Besprechungen über Gesundheitspflege, Nahrungsmittellehre, Buchführung und Gartenbau. Der neue Kursus beginnt am 15. Oktober. Der Preis für Unterkunft, Kost und Unterricht beträgt 25,50 Mark monatlich. Alles Nähere ist in der Auskunftsstelle für Frauenberufe im Arbeitsamt, Zimmer 3, zu erfahren.

Ein unbekannter Lebensmüder. Am 7. d. M. ist in Mainz-Kastel ein unbekannter Mann in den Rhein gesprungen und ertrunken. Es handelt sich dabei um einen Mann im Alter von 30 bis 35 Jahren, der eine Körpergröße von 1.65 bis 1.68 Meter hatte, von kräftiger Statur war und röthliches Haar, einen gleichen Schnurrbart, volles Gesicht, etwas tiefliegende Augen und blosse Gesichtsfarbe hatte. Bekleidet war der Mann mit einem grünlichen Anzug, grünlicher Mütze, Stehkragen, kleiner Binde und schwarzen Schnürschuhen mit Nägeln.

Leichtlich die buddhistischen Klöster mit laienhaften Zuhörern überfüllt, deren Einstellung als Heerbedienter die russische Presse fördert. Um dies zu ermöglichen, müßte eine Wehrgepfändung vorgenommen werden. Eine einfachere und schnellere Lösung der Frage wird dem erfindereischen russischen Tchin nicht schwer werden. Man erklärt eben bloß die Oberlamos, deren es nicht allzu viel gibt, als Priester. Wie erwähnt, sind die Konventsämner von der Dienstpflicht befreit. Der Begriff Konvaden ist aber sehr dehnbar. Die Tungusen, Katsapschen, Dsungorchen und viele andere sind zweifellos Konvaden, werden aber von der russischen Regierung nicht als solche betrachtet. Nicht weniger unklar ist die Untertanschaft der an der chinesisch-mongolischen Grenze wohnenden Stämme, die Aukland natürlich für sich reklamirt.

Mit Recht: spricht „Muth. Bjed.“ die neue wirtschaftliche Lage, die durch die Einkerkerungen herausgefordert wird. Das ganze, ohnehin geringe wirtschaftliche Leben in Pest- und Olschitz wird zum Stillstand gebracht. Wichtige Zweige, wie Viehzucht, Pelzhandel, Fischerei, werden gefährdet. Unverzüglich müssen Städte- und Landschaftsorganisationen einwirken, um die Bevölkerung dieser Gebiete, die ohnehin jetzt eine schwere Ernährungsnot durchmachen, vor dem Untergang zu retten.

Es erweist sich manchmal als notwendig, von einem Theil einer Wasserleitung möglichst schnell ein Stüd abzusperren, etwa zur Vornahme von Reparatur-Arbeiten an einer bestimmten Stelle oder eines Einbaues in die Leitung. Für diese Fälle ist eine Erfindung von Wichtigkeit, die H. R. Arvet in Schaerberg (Schland) gemacht hat und über die das „Centralblatt der Bauverwaltung“ berichtet. Will man z. B. von einer Rohrleitung an einer beliebigen Stelle eine Abzweigung herstellen, so baut man, gemäß der Erfindung, um das Rohr, und zwar seitlich der Flanschen des Zwischenstückes, einen Kasten mit Kühlschlangen und stellt diese, etwa mittels einer fahrbaren Kälterzeugungsmaschine. Dann bildet sich in kurzer Zeit zwischen den beiden Kühlschlangen innerhalb der Leitung ein Eiskropfen, da der Inhalt des Rohres gefriert. Man kann dann, ohne einen Austritt des Wassers befürchten zu müssen, die gewünschte Abzweigung herstellen oder andere Arbeiten vornehmen. Der Kasten besteht zweckmäßig aus zwei oder mehr Theilen; er ist an den Röhren durch Dichtungen gesichert und wird durch Verschlässe fähiger Art zusammengefaßt. Die Kälteröhren werden durch den Deckel eingeführt. Als Kältemittel kann eine Ammoniak-Lauge oder dergl. verwendet werden, die ständig durch die Rohrschlange hindurchgepumpt wird; die freiliegenden Theile sind dabei gut zu schützen.

Zuchthaus für Kanarienvögel. Das von den Landbesitzern gestiftete Zuchthaus für Kanarienvögel, das schon in früheren Jahren für gewisse Vögel „Spezialisten“ eine begehrtete Stelle einnahm, hat in der letzten Zeit eine große Anzahl von Kanarienvögeln erhalten. In letzter Zeit haben diese Vögel sich sehr vermehrt. Von einem Berliner Gericht wurden zwei dieser Vögel zu fester Strafe verurteilt; sie hatten die gestohlenen Vögel, um sie besser fortzuführen zu können, gleich an Ort und Stelle geschlachtet. Das Gericht erkannte gegen die beiden Angeklagten auf je drei Jahre Zuchthaus.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Leistikow, 12. Aug. (Opfer des Rheins.) Der 18 Jahre alte Jakob Kahl aus Winkel, ein Sohn des Gutsbesizers Adam Kahl, ist beim Baden im Rheine hier ertrunken. Da der Ertrunkene ein guter Schwimmer war, muß angenommen werden, daß er einen Schlaganfall bekam. Die Leiche wurde bereits gelandet.

Aus den umliegenden Kreisen.

Schweinepensionate.

Das Schwein ist während des Krieges gewaltig im Werte gestiegen. So ein Porcschwein wird heutzutage wie ein Ferkel behandelt, da es denn auch weiter nicht verwunderlich, daß sich Pensionate aufgetan haben, die, wie andere sonst „höhere“ Töchter, Schweine in Pflege nehmen. Alle Errungenschaften der Wissenschaft werden angewendet, um das kostbare Leben des Pensionärs zu schützen — bis es schlachtreif ist. Auch die Behörden betreiben die Fütterung für das Schwein in erhöhtem Maße; sie beschränken sich nicht nur auf eine Fütterung, sondern sie haben auch das Recht der Entscheidung über Leben und Tod des Schweines für sich in Anspruch genommen. Auch in privatrechtlicher Beziehung nimmt das Schwein heute eine andere Stellung ein als sonst. Die Richter können nicht mehr nach Belieben über ihr Porcschwein verfügen, der Verkauf kann nicht mehr freihändig geschehen, sondern bedarf der behördlichen Genehmigung. Der Verkaufspreis ist festgesetzt und jede Ueberschreitung wird streng geahndet. Trotzdem haben manche Leute Mittel und Wege gefunden, um den Schweinehöchstpreis zu umgehen und für ihren Geldbeutel ein rechtliches Extralohn herauszuschlagen.

Die Sache ist verblüffend einfach und wird so gemacht: Der Bauer züchtet nur noch Schweine für den eigenen Bedarf, die anderen Porcschweine befinden sich bei ihm nur in Pension. Die mit Glücksgütern gesegneten Stadtbewohner lauten dem Bauern ein Ferkelchen ab und beauftragen ihn, es gegen gute Bezahlung „landesgemäß“ zu füttern. Der Preis, den hier weniger eine Rolle, die Hauptsache ist, daß die Porcschweine mit Schinken und Würsten gefüllt wird. Da das Schwein für den Eigenbedarf des Besitzers bestimmt ist, kann es von der Behörde nicht beschlagnahmt werden.

In verschiedenen Kreisen sollen tatsächlich Bauern auf den Tritt gekommen sein und lassen sich einen Pensionspreis bis zu 2 Mark täglich zahlen. Das nennt man ein Geschäft! Auf diese Art und Weise erzielt der Bauer für seine Schweine einen erheblich höheren Preis als den festgesetzten und er ist allen Schereisen mit den Behörden aus dem Wege gegangen. Da spreche noch ein Mensch von dummen Bauern!

Söckst, 12. Aug. (Zubillaum.) Die im Lokale Bump veranstaltete Feier des 25jährigen Bestehens der Zählstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes nahm einen würdigen, der ersten Zeit entsprechenden Verlauf. Kollege Weingartner gab einen Ueberblick über die ersten Anfänge und das Wachstum der Organisation. Nachdem er zu Beständigkeit in dieser schweren Zeit mahnte und zu rastloser Weiterarbeit nach dem Kriege aufforderte, schloß er mit dem Hinweis auf die gegnerischen Bemühungen der Unternehmer als jene Kraft, die stets das Böse wolle und doch das Gute schaffe! Anschließend erfolgte die Ehrung des verdienstvollen einzigen Jubilars, unseres bekannten Genossen Otto Hartmann. Wie er allezeit treu und furchtlos in jeder Beziehung seinen Mann gestanden, wenn es galt, in der Arbeiterbewegung zu jeder, auch bei der geringsten Meinungsverschiedenheit mitzuwirken, ist er allen Jüngeren ein musterhaftes Vorbild. Männer- und gemischter Chor des „Vorwärts“, sowie gut vorgetragene Musikstücke verschönten die Feier.

Oberursel, 12. Aug. (Diebstahl.) Männer aus Offenbach haben aus hiesigen Geschäften zahlreiche Kanarienvögel gestohlen. Die Tiere konnten noch lebend in Offenbach ermittelt werden.

Anspach i. T., 11. Aug. (Gemeindevertretung.) Bei der am Freitagabend stattgehabten Gemeindevertretung wurde zunächst über die durch den in Pension gehenden Lehrer Baummann am 1. Oktober freiwerdende Lehrerstelle beraten. Von höherer Behörde ist angeordnet worden, die Gemeindevertretung möge die Besetzung durch eine Lehrerin beschließen, da nach Ministerialerlaß angesichts des Lehrermangels auf eine gewisse Anzahl Lehrer eine Lehrerin entfallen solle. Die Gemeindevertretung beschloß in diesem Sinne. Einer Eingabe des Lehrers Schneider um Bewilligung eines Wohnungsgeldzuschusses in Höhe von 16 Mark monatlich wurde entsprochen. Bei einer Besichtigung der hiesigen Schule durch die höhere Schulbehörde wurden kleine Mängel auf dem die Schule umgebenden Spielplatz festgestellt, deren Beseitigung gewünscht wird, was auch geschieht. Der Landrat des Kreises Lingen ersucht um Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen in den einzelnen Gemeinden des Kreises. Die Gemeindevertretung steht von der Errichtung einer solchen ab, weil der hiesige Gewerbeverein mit Gemeindegeldzuschuß eine gewerbliche Fortbildungsschule unterhält, zu der auch Nichthandwerker Zutritt haben. Es wurde dann noch die Ausbesserung verschiedener Waldwege beschlossen. Zum Schluß ging Genosse Jäger noch einmal auf die Zeit- und Fleischversorgung ein, wobei er hauptsächlich die erstere für völlig unzulänglich erklärte, da 3 B. eine Familie, bestehend aus sieben Köpfen, genau so wie eine solche von zwei Köpfen mit einem Bierlepfund 14 Tage lang vorlieb nehmen müßte. Dieser Zustand sei unhaltbar. Es wurde das ja allgemein anerkannt, jedoch betont, daß es schwer sei, eine zufriedenstellende Regelung herbeizuführen, weil eben die zur Verfügung stehenden Mengen Zeit zu knapp für Anspach bemessen seien. (Bei einigem guten Willen geht das schon! Red. d. „V.“) Nach längerer Aussprache über diesen Punkt versicherte der Bürgermeister nachdrücklich, daß er keine Gelegenheit veräumen werde, eine reichlichere Versorgung mit Lebensmitteln zu erzielen.

Frei-Weinheim, 13. Aug. (Zeichenländung.) Hier wurde die Leiche eines jungen Mannes gelandet. Wie er ermittelt wurde, handelt es sich um einen jungen Mann aus Kassel, der dort beim Baden im Rhein ertrunken ist.

Mersleben, 13. Aug. (Selbstmord.) Am Freitag früh ließ sich die Ehefrau B. Schulmeier von dem aus Frankfurt kommenden Schnellzug überfahren. Sie war sofort tot. Anzeichen

hat die Frau in krankhaftem Zustand ihren gewaltsamen Tod herbeigeführt, da sie schon einige Zeit leidend ist.

Dieburg, 13. Aug. (Kriegsunterstützung.) Der Kreis Dieburg bewilligte in den vergangenen zwei Kriegsjahren an Unterstützungen für Angehörige von Kriegsteilnehmern 2.800.830 Mark. Von dieser Summe erstattet das Reich 2.183.497 Mark zurück.

Langbach, 13. Aug. (Unfall.) Beim Wiesenmähen geriet hier ein Mädchen vor die Mähmaschine, deren Messer ihm das linke Bein bis auf die Sehnen zerschchnitt.

Lauterbach, 14. Aug. (Ein Bahnfrevel) wurde am Donnerstag im Walde auf der Strecke zwischen Hartmannshain und Oberseem verübt. Es war eine eiserne Schiene oder Schiene über das Bahngleis gelegt worden, wodurch der von Lauterbach kommende Zug, welcher gegen 4 Uhr die Stelle passierte, entgleiste. Glücklicherweise wurde von den Reisenden niemand verletzt; doch erlitt der Verkehr erhebliche Störung.

Aus der Rhön, 13. Aug. (Schweres Unglück.) Im Fallebruch von Nordheim wurde der Arbeiter Scharfberger bei Sprengarbeiten getötet; vier andere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Niederkirchen, 13. Aug. (Ein fetter Konkurs) ist der des Gutes Jägerhof. Den Forderungen von 133.206 Mark steht eine Masse von 1168 Mark zur Verfügung.

Niederheimbach, 14. Aug. (Ein Lauder im Rhein.) Ein Lauder ist gegenwärtig an dem im Heimbocher Bach gefallenen Schleppbahn, der nun seit 22. Dez. 1915 dort liegt, in Tätigkeit. Dieser soll das Vieh verdichten. Die aus Steinen bestehende Ladung konnte bereits im Frühjahr durch ein Kranischi geleistet werden. Demnächst soll die Hebung des Schiffes erfolgen.

Niederkirch, 13. Aug. (Frost im August.) Von der oberen Eder wird gemeldet, daß es dort in den vergangenen Nächten an vielen Stellen gefroren hat, so daß teilweise die Kartoffeln litten.

Kassel, 13. Aug. (Entsprungen.) Zwei Verbrecher sind den hiesigen Sicherheitsbehörden entwischt. Die 42jährige Witwe Barbara Huber, die wegen Beihilfe bei einem Mord verurteilt worden sollte, entkam unmittelbar vor ihrer Festnahme den Schulheuten und ist vermutlich ins Ausland geflüchtet. Ferner entsprang aus dem Zuchthaus Wehdehausen der zu langer Strafe verurteilte Gefangene Alwin Krost.

Aus Frankfurt a. M.

Schulspeisung für erholungsbedürftige Kinder.

Die Kriegsfürsorge, Abteilung Familienhilfe, schreibt uns: Gemäß den Beschlüssen der oberen städtischen Behörden wird die Kriegsfürsorge, Abt. Familienhilfe, in diesem Herbst in Ergänzung der Erholungsfürsorge eine Schulspeisung für erholungsbedürftige Kinder einrichten. Von sachmännlicher Seite sind zu diesem Zweck die hiesigen Schulen in 16 Bezirke eingeteilt worden, so daß die Speisung in den Turnhallen von 16 besonders gut gelegenen Schulen erfolgen kann. Unter ehrenamtlicher Leitung und ständiger ärztlicher Aufsicht soll den Kindern ein gut zubereitetes Eintopfgericht um die Mittagsstunde verabreicht werden. Die technische Leitung hat die Zentralküchenkommission übernommen, sie wird das Essen, soweit nicht eine Kriegsküche in der Schule ist, von einer Zentralküche aus den Schulen zuführen.

Zur Teilnahme sollen zunächst vom 15. Oktober ab die rund 5000 Kinder zugelassen werden, die in diesem Sommer als erholungsbedürftig befunden wurden. Da man jedoch mit Schule und Arzt in ständiger Verbindung stehen wird, wird auch weiterhin die Zuweisung der jeweils erholungsbedürftigen Kinder erfolgen können. Gedacht ist, daß die Zuweisung zunächst für 1 Monat bis 6 Wochen erfolgt und dann von Monat zu Monat verlängert werden kann. Auf diese Weise wird diese Schulspeisung eine wirkliche Ergänzung der auf dem Gebiete der Kindererholung schon bestehenden Einrichtungen, insbesondere auch der Bestrebungen des Vereins für Kinderhorte sein, die unverändert weitergehen.

Die Kosten werden natürlich beträchtliche werden. Man berechnet die Herstellungskosten eines Essens auf etwa 30 Pfg., von denen nur ein Drittel von den Berechtigten erhoben werden soll. Bei Zulassung von 6000 Kindern würde etwa ein monatlicher Zuschuß von 30.000 Mark erforderlich sein. Es ist bekannt, daß der Magistrat 20.000 Mark aus einer ihm jüngst zugewiesenen Stiftung der Kriegsfürsorge, Abt. Familienhilfe, zur Durchführung der Schulspeisung überwiesen hat. Auch weitere Beiträge sind ihr schon von privater Seite zugesprochen. Es steht zu hoffen, daß durch die stete Opferbereitschaft unserer Bürgerschaft, insbesondere der besser gestellten Kreise, der weitere Ausbau der für die Wahrung der Volksgesundheit so förderlichen neuen Einrichtung der Kriegsfürsorge erleichtert wird.

Die Kartoffelbezugsheine lehren wieder! Die Kartoffelversorgung ist wieder in ein neues Stadium getreten. Nach den Tagen des Ueberflusses an Kartoffeln ist wieder eine Kartoffelknappheit zu verzeichnen. Die Zufuhr an guten Kartoffeln ist gering, so daß abermals eine Beschränkung in der Abgabe eintreten muß. Nach einer Bekanntmachung des Lebensmittelamtes werden von Montag den 14. August die Kartoffelbezugsheine wieder eingeführt. Kartoffeln dürfen nur noch gegen Kartoffelscheine abgegeben werden. Die festgesetzten Höchstpreise bleiben bestehen.

Die „Müge“ Leberhandlung. Der 25jährige Student Heinrich Baumann, Brückhofstraße 14, und der 24jährige Schweizer Richard Heiser, Bahnhofstraße 2, betrieben schon seit längerer Zeit ein schamloses Ledergeschäft in d. H. Ihren Bedarf deckten sie durch Diebstähle, die sie hauptsächlich in Fabriksbetrieben und Werkstätten der Stadt und ihrer Umgebung verübten. Besonders häufig ließen sie die großen Treibriemen, die sie gleich an Ort und Stelle zu Seilen zerhackten. Am Sonntag früh brachen sie nun auch in das Friedrichsberger Wasserwerk ein, zerschlugen hier zwei Treibriemen im Werte von 1500 Mark, paden die Stücke in Säcke und begaben sich damit nach dem Bahnhof. Auf dem Wege dahin wurden sie von Schulheuten angehalten und verhaftet.

Polizeilich geschlossene Lebensmittelfirma. Dem Kaufmann Harry Kanter zu Frankfurt a. M., Sarzentropfenstraße 67, 2. Et., und seiner Firma M. Kanter, Mehl und Purage, Schloßstr. 48, ist durch die Polizei der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, ferner rohen Naturerzeugnissen, Salz- und Gewürzen, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Befähigung an einen solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in bezug auf diesen Gewerbebetrieb untersagt. Kanter hat eine beträchtliche Anzahl von Kartoffelfärten nicht an den Magistrat abgegeben, über die ihm zum Verkauf übergebene Ware verordnungswidrig veräußert, die ungehörige Verwendung aber durch falsche Zueignung verschleierte. Außerdem hat er für im Juni 1915 von der Lebensmittelstelle vorzugsweise erhaltenes Mehl 41.000 Brotscheine nicht abgeliefert.

Ertrunken. Beim Baden in der Rhida ertrank am Sonntag bei Hausen der 13jährige Sohn des Vermeisters aus Bodenheim. — Im Weithofen stürzte ein älterer Mann in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde am Montag in der Weithofen-Schleuse geborgen.

Neues aus aller Welt.

Der torpedierte Zuaue.

Aus Paris schreibt man dem Berner „Zuaue“: Der Zuaue Deschamps ist vom Kriegsgericht von Louvres Anwendung des Gesetzes über den bedingten Strafurlaub zu Monats Befristung verurteilt worden. Er hat sich auch vor der medizinischen Behandlung gegen den Willen der Ärzte gewehrt. Es ist zum Streik gekommen, und Deschamps hat das Delikt „Tätlichkeiten gegen einen Vorgesetzten“ (Art. 121) begangen. Der Doktor Louis Vincent hat nämlich ein neues Verfahren herausgefunden, um Störungen des Nervensystems zu heilen, indem er ohne organischen Eingriff zu heilen; er macht sie heilbar, indem er die Bewegungsfreiheit wieder zu freilebende Körpern wieder dem Willen des Hirns unterwirft. Seine Behandlung besteht in der Hauptsache in der Anwendung elektrischer Ströme in der Stärke von 30 bis 60 Milliampere. Die Anwendung des Heilmittels soll äußerst schmerzhaft sein, weil die Patienten des Doktors Vincent die elektrischen Ströme mit Torpedos vergleichen. Und man hat den Patienten nicht von elektrotherapeutischen Verbrennungen sondern von Torpedierungen. Die Gerichtsverhandlungen haben den Fall dann klargestellt. Der Doktor Vincent ist in Haft genommen. Er hat die gelbene Medaille für Tapferkeit erhalten und sich vorher zehn Jahre hindurch lediglich mit affektuellen beschäftigt. Offiziere und Soldaten traten als Aufseher. Alle stimmten in der Aussage überein, daß das Torpedieren sehr schmerzhaft ist. Aber viele verdanken dem Verfahren ihre Rettung. Sie sind infolge von Nervenschüttelungen unzulänglich geworden und wurden von Vincent wieder so gebracht, daß sie Felddienst tun konnten. Das Torpedieren ist nur ein Teil, der unangenehme, der Vincentischen Methode, die noch aus einem ganzen System von Turnübungen besteht. Der Prozeß Deschamps ging ferner hervor, daß Vincent 10.000 Felddienstunfähige wieder dienstfähig gemacht hat, indem er in der medizinischen Akademie in Paris die Wirkungen des Torpedos gelehrt und spricht sich rühmend über das Verfahren. Einige Reporter haben sich nach dem Prozeß ebenfalls torpedieren lassen und erklären die Schmerzen als sehr erträglich, was natürlich viel heißen will, da die Herren gesund sind.

Chetragödie. Der bei einem Erhabataillon in der Front eingestellte Landsturmmann Seiler wurde von einem Feind erschossen, die sich dann selbst durch einen Schuß tötete. Die Frau hatte Kenntnis von der Untreue ihres Mannes bekommen.

Todessturz. Aus Dientis in der Schweiz wird berichtet: Am Samstag sind zwei deutsche internierte Soldaten beim Gehen von einem Felsen abgestürzt. Einer von ihnen ist tot.

Ausgabe von Kartoffeln.

Von Montag den 14. August werden Kartoffeln nur auf der Kartoffelmark VII abgegeben; alle anderen Kartoffelmark sind ungültig. Die Kartoffelmark VII hat Gültigkeit von Montag den 14. August bis einschließlich Sonntag den 20. August.

Auf der Kartoffelmark VII werden 7 Pfund ausgegeben. Der Preis beträgt für das Pfund 7 Pfg. für gelbe und 8 Pfg. für braune Marken.

Am Montag den 14. und Dienstag den 15. ds. Mts. pro Haushaltung bis zu 7 Haushaltungsmitgliedern 1 Mark Marke und darüber hinaus 2 Mark Markten eingelöst, die ist die Brotausweisliste mit vorzulegen.

Montag und Dienstag nachmittags beginnt der Verkauf im Museum und am Marktstand erst um 5 Uhr.

Wiesbaden, den 12. August 1916.

Der Magistrat

Margarine-Verteilung.

Gegen Fettmark VIIa wird von Dienstag, 15. ds. Mts. ab Margarine abgegeben. Auf jede Karte entfallen 15 Mark Margarine. Der Preis ist M. 2.— für das Pfund.

Die Margarine kann von dem Bezahler nur in dem Geschäft gekauft werden, auf das der Kundenchein für die Karte lautet. Der Kundenchein und die Brotausweisliste sind den Verkäufern vorzulegen, damit sie feststellen können, ob Käufer in dem Laden kaufberechtigt ist.

Der Verkauf erfolgt die ganze Woche hindurch, genügend Vorrat für alle Kunden vorhanden.

Die Fettmark VIIa wird für ungültig erklärt.

Wiesbaden, den 12. August 1916.

Der Magistrat

Gewerkschaftshaus Wiesbaden.

Wellritzstr. 49. (Zentralherberge) Wellritzstr.

Billige Speisen und Getränke.

Kegelbahn und angenehme Aufenthaltsräume.

Gibt sich allen Freunden sowie auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Anlässen bestens empfohlen.

Den Heldenot starb in Feindesland unser

Jähriger Gärtnere

Heinrich Kundermann

Soldat in einem Armierungsbataillon.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 12. August 1916.

Städtische Gartenverwaltung

W1402

Bauhändlerwerk

Bauhilfsarbeiter

nach Kunde gesucht. — Nähere Bedingungen Arbeitsamt.

W1404

Reichsheimstr. 10

Für den Haushaltungsbau

der Haushaltungsbau

entgegen: Aufnahmestelle